

Zur sozialen Herkunft der Täufer

Paul Peachey, Die soziale Herkunft der Schweizer Täufer der Reformationszeit.

Eine religionssoziologische Untersuchung, Karlsruhe, Verlag Heinrich Schneider, 1954, 157 Seiten, DM 6.—.

Nachdem Ernst H. Correll in seinem Buch „Das schweizerische Täufermennonitentum“ (1925) die Entwicklung der Schweizer Täufer unter dem soziologischen Gesichtspunkte untersucht hat, wollte Paul Peachey die Entstehung des Schweizer Täuferturns soziologisch bearbeiten. Dabei beschränkte er sich, um nicht ins Spekulative zu verfallen, auf eine ganz bestimmte Fragestellung: Welches war die soziale und berufliche Herkunft der Schweizer Täufer? Räumlich betrifft die Arbeit die deutschsprachige Schweiz, zeitlich den Abschnitt von 1525—1540.

Peachey hatte beträchtliche Schwierigkeiten zu bewältigen, Schwierigkeiten, welche im Stoff, aber auch in der Person des Verfassers lagen. P. Peachey ist Amerikaner. Es ist klar, daß für einen solchen die Beschäftigung mit einem so begrenzten Gebiet, wie es die schweizerischen Geschichtsquellen des Reformationsjahrhunderts sind, nicht einfach sein mußte. Dazu ist Paul Peachey Mennonit, also Glied der ältesten Täuferkirche. Die Gefahr bestand, daß er sein Thema von einem engen Parteistandort aus betrachtete. Auch in sich selbst birgt das Material manche *cruz*. Die Unterlagen sind verhältnismäßig schmal, und man muß sich hüten, aus den vorhandenen Zahlen und Namen zu weitgehende Schlußfolgerungen zu ziehen. Es galt außerdem, wirtschaftliche, soziale, religiöse und politische Verflechtungen zu entwirren und richtig einzuschätzen. Peachey hat diese Gefahrenmomente erkannt und ist ihrer Meister geworden. Die Arbeit enthält eine Reihe wohlbegründeter Ergebnisse, die ich in neue Beobachtungen und in Berichtigungen unterteilen möchte.

Neue Beobachtungen: 1. Die geographische Ausbreitung der schweizerischen Täuferbewegung entlang den Hauptverkehrsstraßen wird aufgezeigt (siehe die beigegefügte Karte auf S. 87). 2. Die Bedeutung Zürichs als des Quellortes des schweizerischen Täuferturns wird deutlich. Es sind wirklich alle schweizerischen Täufergruppen, auch diejenigen z. B. von Basel, Schaffhausen, Bern, von Zürich aus gegründet worden. Die noch von heutigen Forschern vertretene Ansicht, daß das Berner Täuferturn auf waldensische Nachwirkungen zurückgehe, wird widerlegt. 3. Eindrücklich ist der Nachweis, daß die Täuferfrage im Bürgertum der Städte entstand, aber bald zu einer Angelegenheit ausschließlich der Bauernbevölkerung wurde. (Die Einzelbegründung bringt das fleißige Verzeichnis S. 107—151.) Die kultur-

ellen Folgen dieser Entwicklung (geistige Verarmung u. a.) werden von Peachey klar hervorgehoben. 4. Erstaunlich ist die hohe Zahl von Geistlichen, die anfänglich an der Bewegung beteiligt waren.

Berichtigungen: 1. Das Verhältnis von Täuferbewegung und Bauernkrieg wird aufgeklärt. Das Täuferium ist der bäuerlichen Bevölkerung erst nach 1525 bekannt geworden, also kann der Bauernkrieg nicht auf täuferischen Einfluß zurückgeführt werden. Es ist viel eher möglich, daß das Mißlingen der Bauernaufstände die Bevölkerung den Täufern in die Arme trieb. 2. Die vielen Kurzbiographien führender Täufer, die Peachey zusammenstellt, sind eine wertvolle Berichtigung und Ergänzung der im „Mennonitischen Lexikon“ enthaltenen. 3. Im Gegensatz zu einer verbreiteten Ansicht weist Peachey nach, daß soziale Momente bei der Entstehung des schweizerischen Täuferiums nicht ausschlaggebend waren. Die Schweizer Täufer bildeten eine wurzelhaft religiöse Bewegung.

Die Methode der Arbeit ist einwandfrei. Der Verfasser ist in der Auswertung des Stoffes vorsichtig. Der persönliche mennonitische Standpunkt tritt zurück. Die Grenzen, die in der soziologischen Betrachtungsweise liegen, werden berücksichtigt. Peachey will nur eine Ergänzung der bisherigen theologisch und allgemein historisch orientierten Täuferforschung bieten. Tatsächlich leistet er zu diesem heute neu aufblühenden Forschungszweig einen erfreulichen Beitrag. Er hat zum erstenmal, gedruckte und ungedruckte Quellen nützend, alle zwischen 1525 und 1540 lebenden Schweizer Täufer, soweit sie bekannt sind, örtlich und beruflich erfaßt und aus dieser Zusammenstellung wertvolle Gesichtspunkte abgeleitet, an denen diejenigen, die sich in Zukunft mit dem Täuferproblem beschäftigen, nicht werden vorbeigehen können.

Frith Blanke.

* * *

Mennonitisches Lexikon 39. Lieferung

Durch die mennonitischen Blätter ging in diesem Jahr eine Sonderwerbung für das Mennonitische Lexikon, die einen erfreulichen Erfolg brachte. Dieser Erfolg hat den Herausgebern gezeigt, daß Interesse für ihre oft mehr als mühevollen Arbeit vorhanden ist, und daß dieses Standardwerk immer wieder auch außerhalb der mennonitischen Gemeinschaft selbst Beachtung findet.

Es ist bei der jetzt vorliegenden 39. Lieferung nicht möglich, die Besprechung so ausführlich zu gestalten, wie es diese Arbeit verdienen würde. Sie umfaßt die Artikel Posen bis Pustertal, Quadendorf bis Quiryns und den Beginn des Buchstaben R in den Artikeln Rabensburg bis Realanstalt.

Die meisten Stichworte sind auch in dieser Lieferung von dem Hauptherausgeber Ernst Crous bearbeitet bzw. überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht worden.

Aber die Geschichte der mährischen Haushaben *Průbítz* und *Průšaneč* und der ungarisch-slowakischen Haushaben *Proška* (heutiges Brodsko) gibt Paul Dedie ausführliche Darstellungen. In diesem Zusammenhang sei auf die drei Karten über die mährischen und ungarisch-slowakischen Haushaben und die Verzeichnisse A, B, C — von Ernst Crous zusammengestellt — unter dem Stichwort *Rabenská* (Hege) hingewiesen.